

Zitierhinweis

Puchner, Walter: Rezension über: Evaggelos G. Audikos, Από την προξενήτρα στο γραφείο συνοικεσίων. Παραδοσιακότητα και νεωτερικότητα στον αστικό χώρο, Athen: Pedio, 2010, in: Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), S. 667-668, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/4c286b570b46af32d581e6ac80b641ff>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Kunstgeschichte, Volkskunde

Evangelos G. AUDIKOS, Από την προξενήτρα στο γραφείο συνοικεσίων. Παραδοσιακότητα και νεωτερικότητα στον αστικό χώρο [Von der Ehevermittlerin zum Partnersuchbüro. Traditionalität und Modernität im bürgerlichen Raum]. Athen: Pedio 2010. 213 S., ISBN 978-960-9405-70-6, € 15,-

Dies ist eine interessante Studie aus der Feder des Volkskunde-Professors Evangelos Avdikos von der Thessalischen Universität in Volos über die Institutionalisierung und Merkantilisierung der professionellen Ehevermittlerin der traditionellen Volkskultur des mediterranen Raums in den bürgerlichen Zentren. Als Karikatur erscheint die Hauptakteurin dieser sozialen Strategie der Eheschließung – als Kupplerin in der Komödie. Ehevermittlungsbüros werden im Allgemeinen dann publik, wenn wiederum ein Schwindelunternehmen ausgeforscht wird, ein neuer Skandal platzt und die Kunden sich um ihr Vertrauen und ihr Geld betrogen sehen. Die „Kunden“ selbst gelten der öffentlichen Meinung grundsätzlich als suspekt: Einzelgänger, einsame Herzen, Hagestolze und alte Jungfern, kontaktscheue Versager mit psychologischen Problemen und blasse blutlose Mauerblümchen ohne Energie und Selbstvertrauen. Avdikos' statistische Auswertung der vertraulichen Korrespondenz eines solchen Instituts in der griechischen Hauptstadt gibt jedoch ein völlig anderes Bild. Der Autor hat das Problem schon in einem Artikel 2003 aufgegriffen,¹ doch nun wird auszugsweise auch die vertrauliche Korrespondenz der Partnerschaftssuchenden analysiert.

Auslösendes Moment für die Kritik an diesen Instituten ist gewöhnlich die Selbstpräsentation der Kandidatinnen und Kandidaten in den Zeitungsannoncen, die vom Büro selbst vorgenommen wird und nach feststehenden Standardkriterien ein durchwegs idealisiertes Bild geben. Die Strategie der Vermittlung von Bekanntschaften wird generell als überholt empfunden: Die Eheschließung ist nicht mehr so sehr die Vereinigung zweier Familien als eine Privatangelegenheit von zwei individuellen Partnern. Doch trotz aller Rationalisierung der zwischenmenschlichen Kontaktformen besteht eine Marktlücke für derartige Vermittlungen, die eine gewandelte Ausdrucksform sozialer Praktiken aus älterer Zeit darstellen, mag die funktionelle Verankerung auch nicht mehr in der Überlebensstrategie der Kommunität liegen, die sich keine Einzelgänger ohne Nachwuchschancen leisten kann, sondern vorwiegend in der persönlichen Einsamkeit der Massenkultur der Großstädte, die als Movens für die Inanspruchnahme der Dienste solcher Institutionen gelten kann.

Die Auswertung der ca. 200 Briefe von Interessenten an Vermittlungsbüros spiegelt das Bild einer alltäglichen Realität wider, die vom Alleinsein dominiert wird und weniger von gravierenden psychischen oder sonstigen Problemen der Kunden. Die Korrespondenz betrifft bloß ehemalige Kunden, Namen und Orte sind eliminiert. Der Autor unterteilt sein Material nach folgenden Kriterien: Unverheiratete bis 30 Jahre (Frauenmangel in der Provinz, Wahrscheinlichkeitsspekulation, Sample-Erweiterung), über 30 Jahre (Eheverspätung durch Karriereverpflichtungen, zahlenmäßige Verringerung der noch Ledigen), geschiedene Frauen (meist gehobener Bildungsstand, urbane Zentren, bereits erwachsene Kinder, Selbstinszenierung in den Briefen, Zielgruppe der Männer in gehobenen Berufen), geschiedene Männer (Zielgruppe – vermögende und erfolgreiche Frauen), Witwen/r

(überwiegend Frauen, ruhiges Leben, Wohlstand angestrebt, soziale Integration der Witwe), Diaspora-Griechen (meist angestrebte Rückkehr von Amerika-Griechen).

Es bleibt freilich zu bedenken, in welchem Ausmaß die elektronischen Medien die Strategien der Anbahnung von Bekanntschaften zwischen den Geschlechtern hier völlig neue Dimensionen setzt, die das Ehevermittlungsbüro selbst eher als eine traditionelle und überholte Strategie erscheinen lassen. Auch darüber gibt die Einleitung kurz Auskunft. Dem Autor geht es vor allem um die soziale Diffamierung dieser Institution, die er als ungerechtfertigt ansieht. Es folgen Einzelabschnitte zu den angeführten Kategorien, mit analytischer Einleitung, statistischer Auswertung und Briefauszügen. Die Lektüre der Beispielbriefe selbst ist in manchen Fällen bewegend. Sie scheinen das kulturkritische Engagement des Autors zu rechtfertigen; es geht vielfach um Protokolle psychischer Not und Stimmen aus der Einsamkeit, man erfährt über schwierige Lebensumstände, Entscheidungszweifel, Dilemmata, bis hin zu Schreiben, die sich wie Hilferufe lesen. Fast durchwegs herrscht der Ton der Aufrichtigkeit vor; die Selbstinszenierung ist eher zurückhaltend. Der schlanke Band endet mit einer Notiz an den Leser, der nach der Lektüre der Briefe sein Vorurteil gegenüber der alt-neuen sozialen Praktik der Ehevermittlung abgelegt haben sollte, und mit einer kurzen Bibliographie. Eine Arbeit, die sich an der Grenze von Soziologie, Kulturanthropologie und bürgerlicher Volkskunde bewegt.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Mit demselben Titel im Tagungsband *Το παρόν του παρελθόντος. Ιστορία, Λαογραφία, Κοινωνική Ανθρωπολογία. Επιστημονικό συμπόσιο 19–21 Απριλίου 2002*. Athen 2003, 149–172.

Manolēs G. BARBUNĒS, *Λαογραφικά Μελετήματα της Ρωμηοσύνης* [Volkskundliche Studien des Rhomäertums]. Athen: Athos 2010. 549 S., ISBN 978-960-6677-93-9, € 37,80

Der überaus produktive Volkskundeprofessor an der Universität Thrakien in Komotini, Manolis Varvunis, hat seine Arbeiten zur byzantinischen Volkskunde in einem Sammelband herausgegeben, der insgesamt 36 Studien, vor allem zur Volksliteratur, der oralen Tradition und dem Alltagsleben in byzantinischer Zeit umfasst und die teilweise in anderen Sammelbänden schon erschienen sind.¹ Diese Studien in Griechisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Türkisch flankieren seine einschlägigen Monographien.²

Hier kann nicht viel mehr als die thematische Bandbreite der Studien, zusammen mit der Erstveröffentlichung, angezeigt werden (griechische Titel werden paraphrasierend wiedergegeben; die Erstveröffentlichung findet sich in den Anmerkungen erwähnt): 1. zum „Θανατικόν της Ρόδου“ von Emm. Georgillas;³ 2. Sprichwörtliches bei Ephraim Ainos;⁴ 3. Volkskundliches aus dem byzantinischen und nachbyzantinischen Thrakien; 4. Volkskundliches und Hermeneutisches zu Ephraim Ainos; 5. zum selben Autor;⁵ 6. Volksmedizin in der Chronographie von Ephraim;⁶ 7. Byzantinische Volkskunde und Alltagsleben der Byzantiner;⁷ 8. Der Fall Konstantinopels in der griechischen Volkskunde;⁸ 9. Volkslied